

Leserbrief an den Tagesspiegel zu „Wahl der Pflege“ vom 22.02.2017

Wieso sind eigentlich immer noch so viele Bürger unzufrieden mit der Pflege, wo doch in den letzten Jahren mit drei Reformgesetzen die Leistungen für Pflegebedürftige deutlich angehoben und inhaltlich ausgeweitet wurden? Weil– wie offenbar 71% der in der zitierten Studie Befragten richtig erkannt haben – für die professionell Pflegenden zu wenig getan wurde. Zwar wurde der Mindestlohn in der jüngeren Vergangenheit alljährlich um 4-5% erhöht, die Entgelte für Pflegeleistungen aber nur um die jeweilige Grundlohnsummensteigerung, also ~ 2,5%. Wenn man so über Jahrzehnte verfährt, ergibt sich am Ende das, was der DPW schon 2014 herausgefunden hat, nämlich dass die Pflege hoffnungslos unterfinanziert ist, seinerzeit um ~48% (siehe TSP vom 09.05.2014). Wen also wundert's, dass sich bei sich relativ ständig verschlechternder Bezahlung immer weniger Menschen für den Pflegeberuf entscheiden: Der Pflegenotstand ist da, selbst wenn das von Kassen und Politik immer wieder bestritten wird. Mit der Wahlfreiheit des Pflegebedürftigen bezüglich seines Pflegedienstes hat es ein Ende: Jede Woche muss mein Pflegedienst die Übernahme von 2 – 5 Pflegeaufträgen wegen Personalmangels ablehnen. Vielleicht hätte ich ja mehr Pflegekräfte, wenn ich sie besser bezahlen würde. Als Arbeitgeber kann ich meine MitarbeiterInnen umso besser bezahlen, je mehr abrechenbare Leistungen ich in einer Stunde erbringen lasse: Schneller pflegen – mehr Umsatz – bessere Gehälter. D.h., je schlechter ein Pflegedienst seine MitarbeiterInnen bezahlt, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit qualitativ hochwertiger Pflege. Klingt paradox, müsste aber auch erst mal widerlegt werden.

Das Anwachsen der Zahl pflegebedürftiger Menschen ist seit Jahrzehnten absehbar, die sinkende Attraktivität des Pflegeberufs zeigt sich im Mangel an Pflegekräften. Diesen gegenläufigen Entwicklungen ist die Politik nicht wirksam entgegengetreten. Wirksamkeit ist ein Maßstab, den der MDK bei seinen Qualitätsprüfungen alljährlich an die Arbeitsweise von Pflegeeinrichtungen anlegt. Geschähe solches auch bei der Politik, wäre „mangelhaft“ die unvermeidliche Note. Warum ist das so? Weil die Wirkungslosigkeit von Maßnahmen gegen den Pflegenotstand keinen Börsen-Crash verursachen kann und ihretwegen keine Turnhallen beschlagnahmt werden müssen: Pflegebedürftige haben keine wirksame Lobby, Pflegekräfte auch nicht.

Was müsste geschehen? Ich phantasie mal: Verdoppelung des Mindestlohnes für Pflegekräfte. Wenn denn die These stimmt, dass künftige Verdienstmöglichkeiten über die Berufswahl junger Menschen mitbestimmen, stünden in absehbarer Zeit mehr Pflegekräfte zur Verfügung. Natürlich müssten auch die Entgelte für Pflegeleistungen nahezu verdoppelt werden mit der Folge, dass Pflegebedürftige nur noch die Hälfte der Leistungen vom monatlichen Budget der Pflegeversicherung einkaufen könnten und ordentlich draufzahlen müssten; es sei denn, die Leistungen der Pflegeversicherung würden erneut deutlich erhöht. Das allerdings müssten wir alle bezahlen wollen, sei es über SV-Beiträge oder Steuern: Gute Pflege muss man sich leisten wollen!

Glaubt irgendjemand, dass eine Partei in den Wahlkampf ziehen wird mit der Ankündigung, die SV-Beiträge und Steuern zu erhöhen, um bessere Pflege finanzieren zu können?

**Hanfried Wiegel-Herlan, Dipl.-Sozialarbeiter und Dipl.-Soziologe
Geschäftsführer der Sozialstation Zehlendorf**